

onspsychologie, die Aufschluss darüber geben, wie Lernprozesse auf „nicht-sichtbarer“, innerpsychischer Ebene beeinflusst werden. Es gelingt den Autorinnen und dem Autor, anhand der Metapher der Schaffung einer Brücke für die kompetenzorientierte Lehre, die aus dem theoretische Gerüst (Brückenpfeiler) und den praktischen Schritten für die Gestaltung kompetenzorientierte Lernangebote für Studierende (Brückenweg) besteht, einen roten Faden für die dargelegten Inhalte zu bilden. Die Fortentwicklung der Diskussion wird fundiert begründet, die Zusammenfassungen am Ende jedes Kapitels bringen die zentralen Aussagen jeweils nochmals auf den Punkt. Dabei scheuen sich die Autorinnen und der Autor auch nicht, klar Position zum Kompetenzdiskurs im Hochschulkontext zu beziehen.

Fragt man sich, inwiefern das Buch einen Mehrwert für die Didaktik im Kontext der wissenschaftlichen Weiterbildung bietet, so liegt dieser weniger darin, Lehrenden konkrete, operative Hilfen zur Ausgestaltung kompetenzorientierter Lehre an die Hand zu geben – da bieten sich diverse, mitunter von den Autorinnen und dem Autor dieses Buches selbst (mit verfasste „Methodenratgeber“ vordergründig betrachtet eher an. Der Mehrwert liegt vielmehr in der Bewusstmachung der Notwendigkeit reflektierten Lehrhandelns, um situationsgerecht Lehr-Lernsituationen planen, umsetzen und auswerten zu können und damit qua Definition kompetent zu lehren.

Literatur

- Biggs, J. B. (1996). Enhancing Teaching through Constrictive Alignment. *Higher Education*, 32, 357-264.
- Macke, G., Hanke, U., Viehmann-Schweizer, P. & Raether, W. (2016). *Kompetenzorientierte Hochschuldidaktik. Lehren - vortragen - prüfen - beraten*. Weinheim: Beltz.

Dr. Sabine Schöb

sabine.schoeb@uni-tuebingen.de

Dörner, Olaf, Iller, Carola, Schüssler, Ingeborg, Maier-Gutheil, Cornelia & Schiersmann, Christiane (Hrsg.). (2019).

Beratung im Kontext des Lebenslangen Lernens. Konzepte, Organisation, Politik, Spannungsfelder.

Schriftenreihe der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)

Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich. (318 Seiten, 39,90 Euro, ISBN: 978-3-8474-2204-4)

Der Herausgeberband „Beratung im Kontext des Lebenslangen Lernens. Konzepte, Organisation, Politik Spannungsfelder“ will einerseits die Vielfalt der Beiträge der Jahrestagung im Jahr 2017 der Sektion Erwachsenenbildung der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) in Heidelberg dokumentieren (S. 15) und andererseits das Spektrum der Forschung über Beratung in der Erwachsenenbildungswissenschaft sichtbar machen. Mit den insgesamt 22 Beiträgen soll Interessierten nicht nur Altbekanntes (Professionalisie-

rung, Institutionalisierung und Zielgruppenorientierung), sondern auch Neues (neue Zugänge und forschungsmethodische Ansätze) vor Augen geführt werden. Eingeteilt in sieben Kapitel sollen die Inhalte des Bandes zur Weiterentwicklung des Diskurses in Wissenschaft und Praxis beitragen.

Den Auftakt macht die detaillierte Einführung der Herausgebenden. Diese verkörpert nicht nur einen informativen Überblick zu den Beiträgen, sondern auch eine hochverdichtete Essenz zur Entwicklung der Beratung in der Erwachsenenbildung als professionelle Handlung seit den 1960er-Jahren. Es folgt ein Beitrag von Bernd Käßlinger, der sich u.a. durch die Präsentation grundlegender Erkenntnisse und eine kritische Betrachtung des Feldes auszeichnet.

Im ersten Kapitel mit Titel „Theoretische Zugänge zum Beratungshandeln: Verortung und Diskurse“ widmet sich Jana Wienberg der Frage nach der Auswirkung von Beschleunigung auf Beratung. Sodann erwartet die Lesenden das Analyseergebnis von Julia Franz, Stephanie Welser und Annette Scheunpflug zu drei Lernberatungskonzeptionen.

Im zweiten Kapitel mit Titel „Mediale Beratungsformate: Vergleiche - Spezifika - Intentionen“ stehen im Beitrag von Tim Stanik und Cornelia Maier-Gutheil die E-Mail-Beratung als asynchrone, computervermittelte Form der Kommunikation in Schriftform im Zentrum. Sie untersuchen, wie Beratende in ihren Interventionen die Anliegen der Ratsuchenden transformieren und prozessieren. Reiseführer und Reiseberichte als Medium der Beratung stehen bei Sebastian Zink im Mittelpunkt. Hierbei wird der Bogen gespannt von der Apodemik (der Kunst des richtigen Reisens im 16. Jahrhundert) bis zur europäischen Mobilitätspolitik. Differenzen werden herausgearbeitet.

Im dritten Kapitel erwarten Interessierte unter dem Titel „Beratung in der wissenschaftlichen Weiterbildung: Strukturen - Praxis - Herausforderungen“ drei Artikel. Im ersten Artikel von Niko Sturm und Heike Rundnagel ist die Optimierung von Beratung für nicht-traditionelle Studierende im Mittelpunkt. Hierzu arbeiten sie mit ihren Analysen die Beratungsstrukturen, das Beratungswissen, die Beratungskompetenz und die Beratungsinstrumente als besonders relevante Aspekte heraus. Der zweite Artikel von Christoph Damm fokussiert die Anrechnungsberatung in Verbindung zur Öffnung der Hochschulen. Basierend auf den Ergebnissen einer bundesweiten Studie führt er Lesenden vor Augen, dass Anrechnungsberatung vor allem dann zur Öffnung von Hochschulen für nicht-traditionelle Studierende führt, wenn die Anrechnung im Interesse des Angebots ist. Der dritte Aufsatz von Katharina Koller befasst sich ebenso mit nicht-traditionellen Studierenden, und zwar mit den Beratungsstrukturen für diese. Sie präsentiert u.a. was nicht-traditionelle Studierende als hilfreiche Unterstützung für ihre Belange ansehen.

Im vierten Kapitel „Beratungskompetenz und Professionalisierung“, das vier Aufsätze umfasst, präsentieren zuerst Chris-

tiane Schiersmann und Peter Weber Konzept und Vorgehen zur Erfassung von Instrumenten, anhand derer Beratungskompetenzen aufgenommen und untersucht werden können. Alsdann besticht Marc Weinhardts Einsteher für subjektorientierte Professionalisierungsprozesse hinsichtlich zu erwerbender Beratungskompetenzen, und zwar durch den Einblick in das „BeraLab“. Das BeraLab ist die Nachbildung einer Beratungsstelle, die realfallbasierte Trainings ermöglicht. Welches die Anlässe von und die Zeitbezüge in Beratungen sind, untersucht Johannes Wahl für drei Arbeitsfelder auf der Datengrundlage der Primärstudie „Pädagogische Erwerbsarbeit im System des lebenslangen Lernens (PAELL)“. Hierbei zeigt sich z.B., dass die Beratenden aller drei Arbeitsfelder (Elementar-/Primarbereich, berufliche Bildung, Erwachsenenbildung) sowohl prospektiv-teleologische als auch retrospektiv-kompensatorische Anliegen bearbeiten. Wie durch Beratung erzeugtes Wissen und Expertise von Beratenden für die Erwachsenenbildung nutzbar gemacht werden können, demonstrieren Birgit Schmidtke und Roland Lehner anhand des „Bildungsberatungs-Radar“. Die Idee dieses Radars wurde 2014 im Netzwerk Bildungsberatung Oberösterreich geboren. Die Herausgebenden des Sammelbandes heben den potenziellen Nutzen dieses Radars für Deutschland hervor.

Im fünften Kapitel zu „Beratung in unterschiedlichen Alters- und Lebensphasen: Bedarfe - Anlässe - Übergänge“ arbeitet Simone Hocke anhand der Bildungs- und Berufsbiografien von betrieblichen Interessenvertreterinnen das wechselseitige Zusammenspiel von Beratungsmethoden, Wirkfaktoren erfolgreicher Coachings, Lernprozessen und Kompetenzen zur Gestaltung von Übergängen heraus. Im anschließenden Aufsatz steht das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ)¹ im Mittelpunkt. Auf der Basis leitfadengestützter Interviews schält Caroline Kruse die Beratungsthemen heraus und benennt Forschungsdesiderata. Im Beitrag von Heike Chyle, Nina Wlassow und Christiane Ditrach geht es um die Gestaltung des Settings von Beratung in arbeitsbezogenen Übergängen. Im Fokus sind Materialität und Praktiken rund um den Profiling-Prozess in „Transfergesellschaften“ (zu verstehen als Beratungsanlass einer aktivierenden Arbeitsmarktpolitik). Sie werden mit denjenigen in Coachings verglichen. Franziska Schulze-Stocker, Christian Schäfer-Hock und Robert Pelz leuchten zwecks Entwicklung eines Frühwarnsystems Studienabbrüche aus. Sie können anhand ihrer empirischen Befunde belegen, dass sowohl studienstrukturelle Gründe wie auch persönliche Gründe zu Abbrüchen führen. Hochschulen, die sich mit einer passenden Ausgestaltung von Interventionen befassen, stellen sich damit besonderen Herausforderungen.

Im sechsten Kapitel „Subjektivierung in der Weiterbildungsberatung - Beratungsgespräche in erzählanalytischer Perspektive“ wird mit der exemplarischen Analyse von Farina Wagner die Relevanz von Erzählungen Ratsuchender erfahrbar. Im anschließenden Artikel von Christian Schröder und Claudia Muche ermöglichen Transkript-Auszüge Einblicke in Führungskräfte-Coachings. Die Gesprächsanalyse offenbart u.a. in welchem Spannungsfeld Coaches stehen, wenn Folgeaufträge generiert werden müssen.

Das siebte Kapitel umfasst unter dem Titel „Beratung in organisationalen Kontexten: Lernen - Steuerung - Methoden“ vier Aufsätze. Auf Henning Pätzolds Auslegeordnung samt Fallbeispiel zu Organisationsberatung als Lernberatung folgt Hildegard Machas Beitrag, in dem ebenfalls die (vielkritisierte) Figur der Lernenden Organisation aufscheint. Es wird jedoch konkret und Schritt für Schritt aufgezeigt, wie Organisationsberatung zum Lernen einer und in Organisationen führen kann, und zwar anhand des Konzepts „Transformativen Organisationalen Lernens (TOL)“ mit seiner Umsetzung und Evaluation. Sind Beratene selbstbestimmt? Sind sie fremdbestimmt? Antworten dazu samt Einblick in ein Praxisbeispiel im Hochschulkontext finden sich im Beitrag von Kira Nierobisch. Schließlich wird in dem Aufsatz von Shahinaz Khalil über Wirkungen eines Karriereberatungsprogramms für Studierende in Ägypten berichtet.

Mit dem vorliegenden Band, der mit dem Autor*innen-Verzeichnis abschließt, wird das zu Beginn gegebene Versprechen, die Spannweite von Beratungsforschung in der Erwachsenenbildungswissenschaft sichtbar zu machen, eingelöst. Er verkörpert einen Meilenstein in der Beschreibung der Entwicklung dieses Feldes. Nicht nur werden außerordentlich viele Facetten gebündelt. Es manifestieren sich überdies thematische Ausdifferenzierungslinien seit den 1960er-Jahren. Schnellleisenden sei dementsprechend die Einführung empfohlen sowie der Beitrag Bernd Käßlingers: Er nutzt ein Mehrebenenmodell aus dem Jahr 2010 und ordnet anhand der Leitfrage nach der Bezogenheit der Ebenen das Feld mit exemplarischen Arbeiten und gezielten Hinweisen an Forschende - ja Aufforderungen wie bspw. „Unbequemes aufzuspüren“ (S. 28). Ebenfalls vermerkt er, dass mittlerweile in der Forschung „beachtliche Fortschritte“ (S. 24) erzielt worden sind. Dass aber eher oft „vorschnell Forschungslücken proklamiert“ werden, da man gehört werden wolle: „[...] marktschreierische Klage [...] oder [...] Untergangsszenarien [sind] populärer als das differenzierte, kleinteilige Schauen und Recherchieren, was es bereits gibt [...]“ (S. 24), um daran anzuschließen. So ist diese Keynote ein Plädoyer für Umsicht und Sorgfalt in Forschung und Praxis bezüglich des Feldes Beratung in der Erwachsenenbildung. Dass Käßlinger - anknüpfend an Siebert (1992) - wiederum griechische Mythengestalten mit relevanten Inhalten verknüpft, macht die Lektüre spannend. Wünschenswert wäre für den Band insgesamt, dass die Beiträge einer einheitlichen formalen Struktur folgen, d.h. wenn möglich immer ein Abstract und durchnummerierte Kapitel aufweisen würden. Sich auf die „Lektüre-Reise“ zwecks (eigener) Weiterbildung zu begeben, tut diesem Umstand jedoch keinen Abbruch. Dass Reisen bildet (wozu Lektüre gehört), ist ja altbekannt - die systematische Auseinandersetzung mit der sog. Apodemik (vgl. den Beitrag Sebastian Zink) ist jedoch eine inspirierende Trouvaille.

Dr. Therese E. Zimmermann
therese.zimmermann@zuw.unibe.ch

¹ Das FSJ als Handlungsfeld außerschulischer Jugendbildung verkörpert einen Übergang (für Heranwachsende im Alter von 16 bis 27 Jahren). Es unterstützt Jugendliche, selbstbestimmte und gemeinschaftsfähige Mitglieder der Gesellschaft zu werden (S. 197).